

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

5

34. internationale
filmfestspiele berlin

DER PIRAT IST DIE LIEBE

Land	BRD 1981/83
Produktion	Silke Grossmann
<hr/>	
Fotografie, Regie, Kamera, Bildmontag	Silke Grossmann
Text und Story	Marcia Bronstein
<hr/>	
Darstellerinnen	Marcia Bronstein, Cynthia Beatt
Stimmen	Cynthia Beatt, Silke Grossmann
Textübersetzung	Hannes Hatje
Lieder	Marcia Bronstein, Hannes Hatje
Gesang	Cynthia Beatt, Renee Pötzscher, Helga Dzuck-Böcker
Schnitt	Heinz Emigholz, Renate Merck, Silke Grossmann
<hr/>	
Uraufführung	18. Februar 1984, Internationales Forum des jungen Films, Berlin
<hr/>	
Format	35 mm, schwarz/weiß, Lichtton
Länge	36 Minuten

„Außerdem zeichnete er Autos. Ich sah ihn, als er in einer Bar ein Auto zeichnete. Er trug ein Batman-Hemd unter einem Jackett. Er war wunderschön, und ich ging auf ihn zu und sprach ihn an. Draußen war der rote Studebaker, den er fuhr. Er hatte kein Geld, außer für dieses Auto. Er liebte dieses Auto ...“

(Text aus "Der Pirat ist die Liebe")

„Liebe Freundin

Der Verlust tritt ein.

Momente eines Kampfes um Balance.

Raum saugt sich zwischen unsere Körper, füllt sich mit Entfernung auf, und bläst die Tage aus.

Alles was du gegeben hast, ist noch da in der einzigartigen Form, in der du es gabst.

Deine Stereo Anlage im Schrank.

Etwas in meiner Hintertasche.

Der Regen kommt durch das offene Fenster rein und bildet eine Pfütze auf den grauen Kacheln.

Ich sehe ein Mädchen — Opfer bösartiger Handlungen von jemandem.

Ich sehe einen Jungen mit Verlangen wie rote Pferde in seinen Schenkeln.

Ich sehe ein Paar — Partner im grausamsten Sinn.

Ich sehe ihre Gesichter — hochkommen und untertauchen.

Spiegelung Wechselseitigkeit

Es ist der Unterschied in unseren Stimmen, der es schwer macht allein zu sein.

Die Sinne.

Die Quellen.

Das Drama.

Der Mantel in der Einfahrt.

Der Mann ist zuhause und plant seine Rückeroberung.

Nacht fällt wie ein Kumulussack voller Murmeln.

Die Frau mit Atem so lang wie ihre schlafenden Arme enthüllt dich mir unter einem kraftvollen Licht.

Ich sehe ein Gesicht — die Tiefe eines Rätsels setzt sich unter seiner Oberfläche zusammen.

Ich sehe einen am Firmament gefrorenen Mann.

Ich sehe ein Mädchen, das irgendwo stille Zeit nachhause bewegt.“

(Text aus: "Der Pirat ist die Liebe")

Über Fotografie und Montage

* Zwei Frauen sind zu sehen. Zwei Stimmen sind zu hören. In jedem Augenblick ereignet sich ein Zusammenprall von Sprache und Bildraum; der erzeugt Gefühlszustände, eine räumliche Umgebung und das im-Raum-sein der zwei Frauen. Knoten, Distanz, Krümmung, Versteck, Strecke, die sie miteinander haben, all das passiert allein durch die Wahrnehmung der Bilder. Der Bewegungsfluß in der einzelnen Fotografie gesteht den Dingen ihre einfache tatsächliche Verbindung zu ...

> ... wie sie berührbar sind.

* Die Dinge breiten sich in ihrer Üppigkeit aus. Dabei ist immer wichtig, daß der Abstand, den zwei Gegenstände oder eine Person zu einem Gegenstand einnehmen — wie der Rock über die Steintreppe streicht —, in diesem Abstand definieren sie sich zusammen. Also: daß der Abstand viel mehr auf ihr Sein schließen läßt ...

> ... als das Ding an sich. Der Raum zwischen mir und der fotografierten Person bestimmt das Bild mehr als das Abbild der Person. Mein Gesichtsfeld umschließt diesen Hohlraum und macht ihn zu einem eigenen Volumen. Es passiert eine dauernd wechselnde Korrespondenz im Abstand und Volumen zwischen den Körpern. Das bestimmt dann auch ganz stark die sinnliche Beziehung zu der Frau. Bewegung setzt sich in Bildsprache um. Das ergibt ein viel abstrakteres Bild von Weiblichkeit, also auch ein unbekannteres, glaube ich. Es ist eine Fotografie, die nicht nur von den Augen ausgeht, nicht von dem fixiert gerichteten Blick ...

* ... sondern auch von deinen eigenen Fußsohlen oder einer Krümmung der Arme.

> Durch die Fotografie und Bildmontage kriegst du ein Gefühl, wie du dich im Raum befindest. Das bewegte Gesichtsfeld umschreibt ein Körperempfinden.

* Das ist sehr losgelassen, nicht gepresst. Eine Offenheit entsteht auf dem Gefühl eines ganz genau komponierten Bildes. Gerade im Film gibt es das wenig, auf Gegenstände zu gucken, ohne daß man auf ihre Funktion in der Story verwiesen wird. Jetzt ist der Blick gerichtet auf deinen Mund, der spricht, und dann soll es in der Story nicht möglich sein, die Betonung gleichzeitig auf ein Gegenteil zu lenken, auf die Linie der Löcher in deinem Kleid. In diesem Film sind die Sachen erleichtert um das Gewicht ihrer funktionalen Trägheit, dadurch sind sie schwebender, und die Frauen gewinnen etwas wie einen räumlichen Leicht-sinn.

> Die Aufmerksamkeit im Raum, die sich nachgiebig an den Peripherien des Gesichtsfeldes entlang in alle Richtungen des

Raums hineinstürzt, erzeugt diese Balance in den Fotografien. Die Balance verdichtet die Einzelheiten im Bildraum und versetzt dich in ein Körpergefühl dem Raum gegenüber.

* Diese Dynamik ermöglicht auch eine sinnliche Unterscheidung des Stoffs der Dinge – daß ich auf einmal Papier von Stein unterscheiden kann ...

> ... weil sie sich in ihrer Gleichzeitigkeit präsent machen ...

* ... vielleicht auch weil du durch den Abstand der Dinge, durch ein bestimmtes Gefühl, das sie selber abgeben, bewirkst, daß ich als Betrachter dafür ein Gefühl bekomme, was blättrig ist, flüssig, oder rauh. Daß ich überhaupt auf einmal sowas wie einen Boden empfinde ...

> Das hängt mit der Gravität im Bildraum zusammen, die du vom Körper aus und nicht von der Perspektive eines rechteckigen Bildkastens aus wahrnimmst.

* Mit dem Wechseln der Orte interpretierst du das Raumgefühl immer wieder um. Du hast Szenen inszeniert, die ein Selbstbewußtsein der Frauen zeigen, das nicht eins imaginierter Männerblicke ist. Dem wird im Text oft widersprochen. Das Körpergefühl der fotografierten Person stößt auf ein anderes Körpergefühl, das die Sprache in Bewegung bringt.

> Bildschnitt und Tonschnitt sind so gemacht, daß sich zwei unterschiedliche Bewegungsebenen begegnen.

* Text und Bild konfrontieren sich gegenseitig mit dem unterschiedlichen Sein der Frauen. Die Wörter greifen in die Bilder hinein, schmieren sich drüber, oder stoßen sie auch weg, oder stellen sie infrage, manchmal folge ich mehr den Bildern und der Ton staut sich, dann ribbelt er sich wieder auf und jagt den Bildern nach; also die Geschwindigkeit ist dadurch sehr vielfältig in dem Film. Es entsteht in jedem Moment ein Gefühl, das diese Frau ausdrückt, diese Frau, die sich aus Ton und Bild zusammensetzt ...

> Der Text bewegt sich auch in diesem Abstand, bezeichnet nicht das, was in den Bildern zu sehen ist, aber etwas verwandtes. In der Szene des Hafens löst sich der konturierte Körper der Frau aus der Fläche der Gebäude heraus, wendet sich vom Ort ab, vom Text her bewegt sie sich in einer Art Selbsttäuschung, einer Selbstauflösung, in der sie den Gedanken des Mannes über sie nachspürt ...

* Der Text geht der Frage nach, wie fremd oder weniger fremd sich eine Frau zu sich selbst verhält. In einem anderen Moment später durchquert eine plötzliche Liebesgeschichte die Bilder, in denen die andere Frau dann Gegenstände aus ihrer Wohnung um sich scharf ... Und in dem Tanz, den der Text zwischen zwei Frauen beschreibt – sind das die Frauen aus den Bildern? – belauert die eine Frau die andere aus der Nähe ...

> Sie kann die Schwäche der anderen Frau nicht ertragen ...

* Der Text holt sie in eine Nähe zueinander ...

> und die Bilder kippen in den offenen Hohlraum einer Dachfläche von hoch oben. „Einen Bogen spannen, ein Herz zeichnen, die Macht der Biegung.“

* Die Diskontinuität der Stadt, abgerissene Bewegung, plötzliche Tiefen, die Flächen verbinden, und die Maßstablosigkeit zu den Körpern wird hier so deutlich.

> in einer späteren Bewegung wird die Raumumgebung mit in den Körper hineingezogen, rollt um ihn herum. Ich glaube, daß die dauernde Fülle von Einzelheiten, von Licht, Gewicht, Tiefe, genau dafür verantwortlich ist daß man das Gefühl von Richtung nicht hat in dem Film.

* Raum füllt sich aus, wird nicht durchquert.

> Dadurch daß es kein Bildzentrum gibt, das eindimensional verfolgt wird, sondern mehrere, die ganz anders verwoben im Raum beieinanderliegen, wird auch die Montage unberechenbarer. Mich interessiert dabei auch der Unterschied zwischen Film und Fotografie. In der Fotografie als Blatt Papier ist der Ausschnitt für mich stärker – ich beziehe alles auf den Bildrand – und der Filmschnitt setzt dieses Raumvolumen des Einzelbildes dann in einem Zeit- und Bewegungsverhältnis fort. Obgleich die einzelnen Bilder

statisch sind – ich habe den Film aus Fotografien zusammengesetzt –, entstehen durch die Montage in deinem Denken virtuelle Bewegungsbögen als abstraktes Bild, das ein Körperempfinden ausdrückt.

* Ich glaube, daß man ein ganz starkes Empfinden von seinem Geschlecht aus hat.

Wenn ich jetzt diesen gekrümmten Arm nehme, und die Betonung auf den Hohlraum lege und nicht auf den Arm, dann krieg ich ein starkes Gefühl für die Bewegung ...

> ... und nicht für die statische Masse. Der Hohlraum ist gleichzeitig die Umarmung ...

* ... ein Gefühl für die Nähe. Was im Hohlraum liegt, ist immer die Nähe.

> In unserem kulturellen Bewußtsein ist kaum vorhanden, daß Raum keine Leere ist. Eine Fluchtperspektive als konventionelle Perspektive im Bild oder im Text ist immer eine, die erobert werden kann, und die sich immer nur imaginär im Raum befindet, weil der Fluchtpunkt ja kein stofflicher Punkt ist, sondern ein rein imaginierter Punkt, der sich immer weiter in der Ferne verliert, je näher man ihm kommt

* In deinem Film ist das Verhältnis zu den Dingen immer ein räumliches, was ich auch als weiblich empfinde. Der Hohlraum ist ja ein sich dauernd verändernder Raum, dessen Konturen fließen ...

> ... sich abwandeln und von Bild zu Bild in eine neue Form übergehen, anders als die Masse, die in ihren Konturen fest ist. Also die Kontur ist die Bewegung, die sich ständig verändert ...

Aus einem Gespräch zwischen Marion Kollbach und Silke Grossmann

Der Pirat ist die Liebe

Das Haus ist still, der Milchreis kocht im Topf
Jemand ruft, aber sie weiß nicht wer
Sie schaut in den Spiegel und schmückt ihren Zopf
Der Dieb ist die Liebe. Er ist auf dem Meer

Die Türme wispern, das Ziel kommt näher
der Tag nimmt seinen Lauf in der Stadt der Maschinen
Die Tiere dösen, aus den Fässern dampft das Teer
Der Dieb ist die Liebe. Er ist in den Dünen

Der Duft von Mimosen schwebt durch die Kabine
Das glückliche Mädchen umarmt ihren Schuft
Ein silbernes Funkeln hinter der blauen Gardine
Der Dieb ist Pilot. Er ist in der Luft

(Lied aus dem Film DER PIRAT IST DIE LIEBE)

Biofilmographie

Silke Grossmann, geboren 1951, seit 1975 freie fotografische Arbeiten, Dia-Shows, Fotografie-Mappen. Mitarbeit an 'Frauen und Film' (u.a. Titelgestaltung). Ausstellungen Daniel Wolf Gallery; Collective for Living Cinema, New York; Museum Folkwang, Essen. Mitarbeit an Filmprojekten von Heinz Emigholz und Elfi Mikesch. Foto-Film DER PIRAT IST DIE LIEBE 1983. Arbeitet zur Zeit an einem neuen Film, der Fotografie und Filmfotografie miteinander verbindet.